

## NACH DER BLEIBERECHTSREGELUNG:

# BRAUCHEN WIR JETZT KEINE KIRCHENASYLE MEHR?

Fanny Dethloff

Die Bleiberechtsregelung wird eine harte Gangart gegen die Menschen mit sich bringen, die zwar schon lange in Deutschland leben, aber nicht

»ES IST, ALS WÜRD EINE TONNENSCHWERE LAST VON EINEM ABFALLEN.«

Mit diesen Worten beschreibt der Exil-Chilene Victor Aldunate das Gefühl der wiedererlangten Freiheit in seinem Beitrag zu dem PRO ASYL-Buch »Vom Fliehen und Ankommen«.



Hg.: PRO ASYL e.V., 144 Seiten, kart., von Loeper Literaturverlag, 16,90 Euro

**Die Idee dieser Sammlung:** Oft wird nur über Flüchtlinge geredet, die Betroffenen selbst kommen kaum zu Wort. In »Vom Fliehen und Ankommen« erzählen Flüchtlinge meist zum ersten Mal persönlich über Verfolgung, Ankunft und ihre Versuche, ein neues Leben zu beginnen.

Die Beiträge umspannen den Zeitraum von 1933 bis zur Gegenwart. Detailreich und eindringlich schildern sie Fluchterlebnisse, Heimweh und Erfahrungen mit politisch gewollter Ausgrenzung. Sie sind zugleich ermutigendes Zeugnis dafür, wie es Flüchtlingen gelingt, in ihrer neuen Umgebung Fuß zu fassen und diese mitzugestalten. **Die Sammlung von Lebensgeschichten ist anlässlich des 20-jährigen Bestehens von PRO ASYL erschienen.**

lange genug. Hier wird die im Aufenthaltsgesetz festgeschriebene Härtefallregelung kaum Lösungswege bieten. Ein sehr hoher Beratungsbedarf wird erzeugt werden und es wird voraussichtlich mehr Kirchenasyle geben müssen. Gemeindemitglieder, Pastorinnen und Pfarrer setzen sich weiter ein, werden um Rat aufgesucht, brauchen selbst rechtlichen Rat, um gut helfen zu können. Hier wird Kirche weiter reagieren und eine gute Beratungs- und Vernetzungsstruktur bereithalten müssen.

Dadurch, dass das Asylverfahren kein Schutzverfahren mehr ist, sondern lediglich zur Abwehr dient, wird es mehr Menschen ohne Aufenthaltsrechte unter uns geben, die in Not geraten und an die Türen von Kirchen klopfen werden. Gästewohnung und Unterbringung, Hilfe zum Überleben, Einsetzen für medizinische Versorgung, Schulbesuch – es gibt viel zu tun, um Menschen weiterzuhelfen.

Da viele Ankommende immer größere Angst davor haben, kein Asylverfahren zu erhalten, in andere EU-Staaten abgeschoben oder in »sichere Drittstaaten« zurückgeschoben zu werden, können sie kaum noch selbst für ihre Rechte eintreten. Hier wird es neue Spielarten des Kirchenasyls geben: Kirchenasyl, um einen Asylantrag überhaupt erst zu stellen. Und weiterhin, um nicht krank zurückgeschoben zu werden oder um elementare Menschenrechte zu gewährleisten.

Als Kirchengemeinden setzen wir uns weiter ein für die Gottesebenbildlichkeit eines jeden Menschen, egal welchen Aufenthaltstitel er hat, gleichgültig wie lange er da ist. Menschen in Not stehen wir bei. Humanitäre Gründe haben bei uns Vorrang. ■

## KIRCHHEIM: GEMEINDERAT VERABSCHIEDETE EINSTIMMIG RESOLUTION ZUM TAG DES FLÜCHTLINGS

Einstimmig hat der Kirchheimer Gemeinderat eine Resolution zum Tag des Flüchtlings 2006 verabschiedet.

Es heißt darin zum Auftakt: »Kirchheim ist eine offene Stadt. Offenheit und Liberalität sind ein hohes Gut, das sich täglich neu erweisen muss. Ein tolerantes Gemeinwesen hat auch in schwierigen Zeiten Verantwortung für all jene zu übernehmen, die als Flüchtlinge Zuflucht in unserer Stadt gefunden haben.« Weiter heißt es: »Wir die Mitglieder des Kirchheimer Gemeinderates, setzen uns für ein dauerhaftes Bleiberecht der seit vielen Jahren in unserer Stadt lebenden Menschen ein. Ohne ein solches Bleiberecht bleiben die Bemühungen um eine Integration der Flüchtlinge, wie sie nicht zuletzt der Integrationsausschuss der Stadt anstrebt, vergeblich. Wir fordern, dass Baden-Württemberg sich in der Innenministerkonferenz für eine bundeseinheitliche humanitäre Bleiberechtsregelung zugunsten langjährig geduldeter Flüchtlinge einsetzt.« ■

# FAMILIE SEFIL DARF BLEIBEN

## NACH 14 JAHREN KAMPF UM MENSCHLICHKEIT IST DIE AUFENTHALTSERLAUBNIS ENDLICH DA

**Roland Spether**

Nach einem langen Verfahren mit zwei Verhandlungen vor dem Verwaltungsgericht Freiburg ist der Aufenthalt der kurdischen Familie gemäß der Rechtslage zunächst auf zwei Jahre befristet, nach nochmaliger Verlängerung muss die Familie Sefil dann ein Niederlassungsrecht beantragen. Im März 1992 waren Hatun und Mehmet Sefil mit ihren vier Kindern Halil, Döne, Fatma und Cennet nach Obersasbach gekommen, das fünfte Kind Vaysel wurde im November 1993 geboren. Der Antrag auf Asyl wurde 1994 erstmals abgelehnt und das Asylverfahren 1999 abgeschlossen, bevor im Frühjahr 2000 der Bescheid über die Abschiebung eintraf.

Daraufhin gründete sich in der Pfarrei St. Konrad in Obersasbach der Arbeitskreis Asyl, der alle erdenklichen Hebel in Bewegung setzte, damit die Familie bleiben kann. Im September 2000 beschloss der

Pfarrgemeinderat einstimmig, Familie Sefil Kirchenasyl zu gewähren. Die Provinzleitung des Klosters Erlenbad war sofort bereit, Räume im Marienheim zur Verfügung zu stellen. Dieses Asyl wurde damit begründet, dass Familie Sefil seit Jahren in Obersasbach wohnt und dort integriert sei. Die Kinder besuchten die Schule, Vater und Sohn arbeiteten und können für ihre Familie sorgen, die Familie sei im Dorf geachtet. Betraf damals die Abschiebung die ganze Familie, so sollten die Eltern und die Kinder Fatma, Cennet und Vaysel noch vor Weihnachten 2003 Deutschland verlassen, nicht aber die verheirateten Kinder Halil und Döne. Diese Trennung war für alle unfassbar, zumal eine Abschiebung in eine ungewisse Zukunft in der Türkei drohte. Neben dem Arbeitskreis und über 4.000 Mitbürgern, die sich an einer Unterschriftenaktion beteiligten, votierten im Januar 2004 auch die Sasbacher Gemeinderäte für eine Petition und die Aufenthaltserlaubnis, da die Abschiebung als nicht nachvollziehbar

er Härtefall gesehen wurde. Die Abschiebung wurde ausgesetzt.

Nun hat das Bangen ein glückliches Ende. Die Familie Sefil hatte nie die Hoffnung aufgegeben: Fatma Sefil hatte sich wenige Tage vor der angedrohten Abschiebung 2003 an der Wirtschaftsschule in Achern angemeldet. Heute studiert sie in Weingarten Pädagogik. Ihre Schwester Cennet lässt sich bei der Gemeinde Sasbach im zweiten Lehrjahr zur Verwaltungsfachangestellten ausbilden, Vaysel besucht die 8. Klasse der Sophie-von-Harder-Schule, der Vater arbeitet bei Edelstahl Fischer. Döne und Halil sind verheiratet, haben gute Berufe und eine gesicherte Existenz. ■

aus: Acher-Rench-Zeitung,  
27. September 2006

### **BIELEFELD: »12 MINUTEN MIT GOTT« – ANDACHTEN FÜR FLÜCHTLINGE**

Der Kirchenkreis Bielefeld hat gemeinsam mit Flüchtlingen im Rahmen der Interkulturellen Woche Andachten angeboten, mit denen auf die Situation von Flüchtlingen aufmerksam gemacht wurde. Ausgrenzung, Diskriminierung und Gewalt solle damit entgegen getreten werden. Denn es dürfe nicht in Vergessenheit geraten, dass nach biblischer Überzeugung jedem Menschen eine unumstößliche Würde zukomme, weil sie in Gott selbst gründe, der den Menschen nach seinem Bilde geschaffen habe (1. Mose 1,26f). Die fünf Andachten befassten sich mit folgenden Aspekten der Flucht: »Untergetaucht – In der Illegalität leben«, »Auf der Flucht vor der Vergangenheit – traumatische Gewalterfahrungen«, »Hier bin ich doch zuhause – Jugendliche von Abschiebung bedroht«, »Zwischen Scham und Gewalterfahrung – Was Frauen erleben« und »Zum Nichtstun verurteilt – Geduldet, aber ohne Arbeitserlaubnis«. ■

### **ERFURT: UNTERSTÜTZERKREIS FÜR DAS KIRCHENASYL THÜRINGEN ERHÄLT »PREIS FÜR DAS ENGAGEMENT FÜR DIE RECHTE VON FLÜCHTLINGEN«**

Mit dem erstmals vergebenen Preis zeichnete der Flüchtlingsrat Thüringen e.V. den Unterstützerkreis für das Kirchenasyl aus, weil er sich konsequent für ein Bleibe-recht einsetzt. Vor allem würdigte er damit das Engagement der vielen Ehrenamtlichen, die sich seit mehr als einem Jahr für das Kirchenasyl einer kurdischen Familie in Erfurt einsetzen. Sie unterstützen das Kirchenasyl durch Spendensammlungen, sie beraten sie in rechtlichen und sozialen Fragen und begleiten die Familie in allen erdenklichen Lebenslagen. Mit dem Preis soll zivilgesellschaftlichem Engagement gegen Diskriminierung und für die Wahrung der Rechte von Flüchtlingen besondere Anerkennung zukommen. ■